Ostara, Bücherei der Blonden und Mannesrechtler

Nr. 78.

Rassenmystik, eine Einführung in die ariochristliche Geheimlehre

von J. Lanz-Liebenfels

Inhalt: Physikalische und metaphysische Begründung des ariochristlichen Glaubens, die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt, nicht der einzige bewohnte Himmelskörper, der Mensch nicht das intelligenteste Lebewesen, Gott als die höchste, weiseste u. gütigste „psychische Energie", Erklärung der spiritistischen Erscheinungen, des Hell- und Fernsehens, der Inspiration und der Dreifaltigkeit, d. drei Entwicklungszeitalter „Vater", „Sohn" u. „Geist", Untersuchungen über Gebet, Betrachtung, Beschauung u. Verzückung, die physiologische Bedeutung der ariochristlichen Askese, die Genies Gottes „Medien"; die Gesellschaftsformen der ariochristlichen Kirche, Rassensoziologie und Rassenhygiene der arischen Einsiedler (Mönchs)-Verbände, das „ewige Evangelium" in ununterbrochener Kette von den großen ariochristlichen Mystikern gepredigt, ariochristliche Rassenethik und -Aesthetik, Christus der Typus des gottmenschlichen Ariers, Maria der Typus der Stammutter des arischen Gottmenschengeschlechtes.

Verlag der „Ostara", Mödling-Wien, 1915
Auslieferung für den Buchhandel durch
Friedrich Schalk in Wien.

Die „Ostara" (gegründet 1905 und herausgegeben von J. Lanz-Liebenfels in Mödling-Wien) erscheint in beiläufig monatlichen Abständen. Jedes Heft enthält eine für sich abgeschlossene Abhandlung. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung, oder die Leitung der „Ostara", Mödling-Wien entgegen.

Physik und Metaphysik des Ariochristentums.

Man hört heute allgemein abfällige Urteile über das Christentum. Doch man sehe sich das moderne Christentum an, ob es noch Christentum ist, man sehe sich die Angreifer an, ob sie arische Christen sind. Die einen, die angestellten Wissenschaftsbeamten, spötteln über den christlichen Glauben und nennen ihn, der durch tausende von Jahren der Trost unserer Väter war, einen Aberglauben, der der modernen Wissenschaft nicht standhalten kann. Das sind die unsterblichen (meist mongoloiden) Schriftgelehrten. Dann gibt es eine zweite Menschenart, das sind die Strenggläubigen verschiedener Konfessionen, bei denen Religion Buchstaben-Anbetung, geistloser Glaube an Denk- und Sprechformeln geworden ist und die mit einem unerbittlichen Eiferertum jeden Andersdenkenden verfolgen, lästern und verdammen und dabei Glaube und Sitte nur auf den Lippen und nicht im Herzen haben. Das sind die unsterblichen (meist mittelländischen) Pharisäer. Unter ihnen ist ein Teil aus Dummheit, der andere aus Bosheit geistig beschränkt. Die dritte und zahlreichste Gruppe aber hält Religion für vollständig überflüssig. Geld und Genuß ist für sie Hauptsache und ihr Bauch ihr Gott. Das sind die unsterblichen (meist primitivoiden) Sadduzäer. Man sieht, wer die Feinde des Christentums sind: „Säkulum", die „Welt", der „Tschandalismus". Die stärksten und gefährlichsten Feinde des Christentums sind seine niederrassigen Bekenner. Denn sie haben aus dem arischen Christentum eine Religion gemacht, gegen die wohl ein strenges und abfälliges Urteil berechtigt ist. Ich beabsichtige nicht, dieses entstellte und unechte Christentum zu verteidigen, sondern verständigen und willigen Lesern die großen Mysterien jener erhabenen Wissenschaft, Kunst, Verstandes- und Willensbildung umfassende Religion zu enthüllen und sie aus Blinden zu Sehenden zu machen.

Der ariochristliche Glaube ist — das ist besonders zu betonen — nicht wie die modernen Konfessionen lehren, ein gewisser Denkzwang und eine reine Verstandesarbeit. Er ist etwas ganz anderes. Niemand wird heutzutage mehr leugnen, daß es außer der Erde ungezählte Millionen von Himmelskörpern gebe, die ebenso bewohnte Erden sind wie unsere Erde. Nichts hindert uns, anzunehmen, daß diese vielen Himmelskörper mit Lebewesen bevölkert sind, die anders, niedriger oder höher als wir organisiert sind. Gibt es also im ungeheuren Weltall Lebewesen, die höher organisiert sind als wir, so ist der Mensch ebensowenig die höchste Intelligenz des Weltalls, als die Erde der Mittelpunkt oder der höchstentwickelte Himmelskörper des Weltalls ist. Wer die Vernunft des Menschen als die höchste Denkkraft ansieht, ist ebenso rückständig als seinerzeit die Gelehrten, die die Erde als den Mittelpunkt des Weltalls ansahen.

Unsere fünf Sinne: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack und Tastgefühl können nur einen kleinen Teil der uns umgebenden und im Weltall wirkenden Kräfte zum Bewußtsein bringen. Nicht einmal das Wesen der Schwerkraft, der Elektrizität und des Magnetismus vermögen wir zu

erkennen, wir können nur die Begleiterscheinungen jener Naturkräfte beobachten. Trotzdem wird kein Vernünftiger das wirkliche Vorhandensein jener Naturkräfte leugnen. Es wäre daher unklug und unwissenschaftlich, die Existenz von denkenden und wollenden Kraftzentren außer den Menschen, Tieren und Organismen der Erde von vorneherein in Abrede zu stellen. Schwerkraft, Elektrizität und Magnetismus sind nach unserer Ansicht[1] eine Teilerscheinung der allgemeinen das Weltall erfüllenden „allbeseelenden Kraft", oder „panpsychischen Energie", ebenso wie der Mensch nur eine Teilerscheinung jener „panpsychischen (allbeseelenden) Energie" ist. Die neueste, streng wissenschaftliche Seelenforschung[2] hat völlig einwandfrei und durch zahlreiche Versuche nachgewiesen, das neben, unter und über der intelligenten Kraft des Menschen noch andere psychische Kräfte existieren. Die wirklich nachgewiesenen Erscheinungen des Hellsehens, des Fernsehens, der Aufhebung der Schwerkraft, der Durchdringung von festen Körpern, der Inspiration usw. bestehen wirklich und lassen sich nicht anders als durch Annahme von solchen unter, neben und über uns stehenden „psychischen Kräften" die man nun „Intelligenzen", „Spirits", „Geister", „Dämone", Engel[3] oder dergleichen nennen kann, erklären. Die „Schriftgelehrten" und „Intellektuellen" werden mir erwidern: Das ist Aberglaube! Ich antworte darauf: Kein größerer Aberglaube als die Annahme, daß eine Zelle zweckstrebig, vernünftig und intelligent handeln könne, also eine psychische Energie besitze, derselbe Aberglaube, daß Pflanzen[4] ebenso ein, wenn auch nur ein minder entwickeltes, Seelenleben haben als die Tiere. Dieser „Aberglaube" ist also hochmodern.

Ein weiterer Einwurf ist: diese „spiritistischen" Erscheinungen sind 1. oft Schwindeleien, 2. gelingt selbst bei Ausschluß jeder Schwindelei die willkürliche Hervorrufung des Experimentes zur Nachprüfung der Tatsachen nicht immer. Gerade diese Eigenschaften der geheimen, uns rätselhaften „psychischen Energie" sind ein schlagender Beweis für die wirk-

[1] Vgl. „Ostara" Nr. 35: „Neue physikalische und mathematische Beweise für das Dasein der Seele" und „Ostara" Nr. 74: „Rassenmetaphysik" und mein Buch „Theozoologie", in welchem ich d n wissenschaftlichen Nachweis erbringe, daß einmal auf der Erde bereits andere — elektrisch-organisierte Wesen existierten.

[2] Ich nenne Baron Karl v. Reichenbach: Der sensitive Mensch und sein Verhalten zum Ode; Stuttgart, 1854: Die Pflanzenwelt in ihrer Beziehung zum Ode, Stuttgart, 1854. Baron du Prel: Magie als Naturwissenschaft; Philosophie der Mystik; Die vorgeburtliche Erziehung; Das weltliche Kloster; Die Entdeckung der Seele durch Geheimwissenschaften. Sir Crooke: Experimentel investigations on psychic force, London, 1871; und besonders die einführenden und zusammenfassenden Werke Flammarions: Unbekannte Naturkräfte, deutsch, Stuttgart, 1908; Rätsel des Seelenlebens, Stuttgart, 1909. de Rochas: Die Exteriorisation des Empfindungslebens; ferners die Werke von Schiaparelli, Lombroso, Graf Gasparin („Les tables tournantes", Geneve, 1857); Goupil („Pour et contre", Tours, 1895), Aksakow, Zöllner, Schindler usw.

[3] Die Namen tun nichts zur Sache, wenn man das Wesen der Erscheinungen nur richtig auffaßt. Wer in allen Erscheinungen bloß „Kräftewirkungen" sieht, für den sind diese Benennungen eben nur verschiedene Namen für psychische Energien.

[4] Francé, Das Sinnesleben der Pflanzen.

liche Existenz von Wesen, die geistig über und unter uns stehen und nicht nur Intelligenz, sondern auch — ähnlich dem Menschen — Charakter besitzen. Sowie Anziehung und Abstoßung, Polarität, Umkehrbarkeit usw. Eigenschaften der elementaren Kräfte, z. B. der Elektrizität, des Magnetismus sind, so sind eben Intelligenz und Moralität Eigenschaften der psychischen Kräfte. Sie sind nicht nur klug und dumm, sie sind auch böse und schlecht. Dumme Menschen können nur dummen, oder minder intelligenten psychischen Kräften als Vermittler („Medien") dienen, schlechte Menschen, Schwindler, werden eben das Sprachrohr von moralisch schlechten „psychischen Kräften" oder „Spirits" sein.

Wer daher okkulte und „spiritistische" Experimente mit Erfolg machen will, der muß nicht nur ein intelligenter, sondern auch ein charaktervoller, sittlicher Mensch sein. Deswegen auch die verschiedene Befähigung der verschiedenen Rassen für Metaphysik, für die Wissenschaft des Übersinnlichen[5] und für die Erfassung übersinnlicher Wahrheiten, oder kurz: Der Sinn für Übersinnlichkeit, d. i. eben der Glaube, kommt nicht allen Menschen in gleichem Maße zu. Er eignet den niederen Rassen weniger, als der höheren Rasse der blonden heroischen Arier. Der Arier ist deswegen immer ein religiöser, der Dunkelrassige fast immer ein unreligiöser Mensch, oder weit öfter ein — dämonischer Mensch. Der Arier ist der geborene Christ, der Nichtarier der ewige unverbesserliche Heide und Teufelsanbeter.

Wer einen magnetischen oder elektrischen Versuch machen will, der braucht nur die in den physikalischen Lehrbüchern angegebenen Bedingungen herzustellen (z. B. einen Eisenstab mit einem Kupferdraht umwickeln und von einer Batterie aus einen Strom durchzusenden), um eine bestimmte Wirkung willkürlich hervorzurufen (z. B. die Magnetisierung des umwickelten Eisenstabes). Diese Kraft ist offenbar eine Kraft, die sich in dieser Wirkung der menschliche Intellekt, also die menschliche „psychische Energie", unterworfen hat. „Psychische Energien" aber, die eine stärkere Verstandes- und Willenskraft als der Mensch darstellen, brauchen den Experimenten des Untersuchenden nicht immer zu Willen sein. Sie stehen über dem Menschen und können daher das Gelingen des „spiritistischen" Experimentes verhindern. Es gelingt überhaupt nur, wenn die betreffende höhere „psychische Energie" es will.

Diese einfache Erwägung eröffnet weite Ausblicke. Will ich die Hilfe einer höheren „psychischen Energie", will ich mich vor allem an die höchste dieser „psychischen Energien", die ich mit dem schönen und ehrwürdigen Namen „Gott" bezeichnen will, wenden, dann ist es das erste, daß ich mich ihr mit kindlich demütigem Gefühle und bittend nahe. Denn ich kann, als eine schwächere „psychische Energie", nicht wie ein Physikprofessor mittels der Apparate der Eisenstäbe und Kupferdrähte die Gottheit gleichsam zum Experimente einfangen und zwingen. Gott läßt sich nicht mit dem Verstand, er läßt sich nur durch

[5] Es ist besser die „psychischen Energien" „übersinnlich" und nicht „übernatürlich" zu nennen. Denn die psychischen Energien sind für uns ebenso wie die Menschenseele eine natürliche Kraft.

das Gemüt, durch guten und reinen Willen begreifen und gewinnen. Das ist der wahre Glaube, daß ich den eingebildeten Stolz und Aberglauben der Intelligenz-Anbeter ablege und mit fester Zuversicht daran festhalte, daß über meinem endlichen, von den Sinnen begrenzten Verstand ein höheres, weiseres und gütigeres Wesen existiere, von dem ich nur ein Teil bin. Dieser Unterwerfung will ich mich nicht schämen, sondern freimütig mein Glaubensbekenntnis mit den schönen Worten des Dichterfürsten ablegen:

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke![6]

In diesem Sinne ist „Glaube", der in den alten arischen Schriften mit „Zuversicht"[7] gleichbedeutend ist (und nicht mit „Wissen" oder „für wahr halten", wie dies die neueren Religionen auslegen), die erste und wichtigste religiöse Handlung. Wir verstehen nunmehr, daß jede Offenbarung Gottes, die uns zuteil wird, eine „Gnade" ist, ja daß dieser „Glaube" allein schon eine uns von Gott freiwillig gesandte Erleuchtung und eine Gnade ist. Denn Gott sucht sich seine Freunde, wie auch wir, selbst aus, eröffnet ihnen höhere Erkenntnis und macht sie zu „Innerlichen" („Esoterikern"), während er viele, besonders die Niederrassen, nur einer niedrigeren Erkenntnis teilhaftig werden läßt und nur zur Stufe der „Äußerlichen" („Exoteriker") vordringen läßt. Es ist daher ebenso töricht, allen Menschen die gleich hohe Religion aufzuzwingen, wie es töricht ist, alle Menschenrassen mit einem Male auf dieselbe körperliche Entwicklungsstufe emporheben zu wollen. Der wahre Ariochrist wird daher gegen alle Religionen duldsam sein, weil er in ihnen die notwendigen und naturentsprechenden Durchgangsstufen für die verschiedenen Menschenrassen und Menschentypen sieht. Er wird mit Hilfe des Schlüssel, den ich mit dieser Schrift gebe, als „Esoteriker" dem Kulte einer jeden christlichen Religion mit Erbauung folgen können, indem er den Symbolen und Worten die esoterische Bedeutung zu geben vermag. Ja der Ariochrist wird sich hüten, eine für alle Zeit gültige unveränderliche Glaubensform aufzustellen. Er glaubt an den „dreieinigen Gott", „Vater", „Sohn" und „heiligen Geist". Unser Gott ist ein lebendiger Gott und das Wesen allen Lebens ist eben die Entwicklung, ist der ewige Kreislauf: Vergehen, Sein und Werden und Vergehen zu neuem Sein. „Vater", das ist Gott und Gottes Wirken in der Vergangenheit, „Sohn" Gott und Gottes Wirken in der Gegenwart, „Geist" Gott und Gottes Wirken in der Zukunft. Diese Auffassung der Dreifaltigkeit findet man bei allen ariochristlichen Mystikern. Schon im Evangelium Johannis und in dessen geheimer Offenbarung ist sie angedeutet und besonders deutlich aber erläutert in den Schriften des geistvollen Mystikers, des Zisterzienserabtes Joachim v. Floris[8] (XII. saec.). Dieser spricht ausdrücklich von dem „Zeitalter des Vaters", das ist die Entwicklungsperiode bis Christus, dem „Zeitalter des Sohnes", d. i. die Entwicklungsperiode von Christus bis auf die Jetztzeit, und von dem „Zeitalter des heiligen Geistes", d. i. die Entwickungsperiode der Zukunft, in welcher eine besondere Priesterschaft, der „ordo futurus", das „ewige Evangelium" (evangelium aeternum) in alter Reinheit wieder verkünden soll.[9]

So gibt es nach dem ariochristlichen Glauben kein Stillestehen, sondern nur ewige Entwicklung, ewigen Fortschritt und ewigen Aufstieg. Er veredelt und verklärt Körper, Verstand und Willen, er ist im wahren und eigentlichsten Sinne des Wortes „religio", d. i. Verbindung und Vereinigung der vielgestaltigen Naturerscheinungen zu einer einzigen erhabenen Einheit.

Viele moderne Zweifler würden sich vielleicht für den eben geschilderten ariochristlichen Glauben begeistern können, aber die ariochristlichen Glaubensformen als abergläubisch ablehnen. Aber auch hierin hat die psychische Forschung der neuesten Zeit merkwürdige Tatsachen aufgedeckt. Die unmittelbar aus den Glauben hervorgehende Handlung ist das Gebet. Das Lippengebet ist unnütz.[10] Aber das Gebet im Geiste des ariochristlichen Glaubens dringt durch die Wolken,[11] es vermag alles,[12] und es kann Berge versetzen.[13] Wahres Beten ist eine Willenshandlung, ist ein kindlich gläubiges und flehendes Zwiegespräch mit dem großen göttlichen Geiste. Ein aus reinem Herzen kommendes Gebet dringt wirklich bis zu jener höchsten allgütigen Kraft vor und findet, wenn es unserem geistigen Leben frommt, immer Erhörung. Gott erfüllt natürlich unsere Wünsche oft nicht sofort, nicht in der grob materiellen Weise, wie es mancher allzu sinnlich denkender Beter verlangt. Wer um Materielles bittet, findet nicht immer Gehör, wohl aber immer der, der um geistige Gaben bittet. Aber nicht selten werden auch materielle Wünsche erfüllt. Ihre Erfüllung ist auf ganz natürlichem Wege zu erklären. Gott beeinflußt die elementaren und die psychischen Kräfte, er lenkt z. B. die Hand des feindlichen Soldaten so, daß die Kugel den Beter nicht trifft, oder so trifft, daß sie ihm nicht viel schadet, oder er läßt seine Verwundung in überraschend schneller und glücklicher Weise heilen, oder er verwandelt das Unglück der Verwundung in irgend einen überraschenden Glücksfall um. Die Ungläubigen sprechen dann von „Zufall". Allerdings gäbe es dann in diesem Weltall nichts als Zufall, und gewollte Ordnung wäre in ganz verschwindendem Maße vertreten. Aus diesem Chaos von Zufällen soll sich dann ein so wunderbarer Mechanis-

---

[6] Schiller. [7] = griechisch pistis = gotisch galaubeins. Das deutsche „Glaube" hängt mit „Gelöbnis", zusammen, bedeutet also freiwillige Unterwerfung!

[8] Von ihm die prachtvoll-mystischen Werke: „Psalterium decem chordarum"; „Expositio in apocalypsim"; „Concordia V. et N. Test". Vgl. „Acta sanctorum", VII. Maji.

[9] In der berühmten Templerbibel (zirka 1280) wird „Vater" = Gedächtnis, „Sohn" = Verständnis und „Geist" = Wille erklärt. (Prutz, Entwicklung und Untergang des Tempelherrenordens, Bl. 1888, S. 124.)

[10] Matth. XXIII, 14. [11] Jesus Sirach, XXXV, 21. [12] Matth., XXI, 22. [13] Matth. XXI, 21.

mus wie der Menschenleib, die Organismen, die Planeten- und Sonnensysteme zusammensetzen? Dann ist eben das Wort „Zufall" nur eine Wort-Spiegelfechterei und Zufall ein allmächtiger, planvoller Geist, also dasselbe, was wir „Gott" nennen.

Ist das Gebet ein Willensakt, dann ist seine Wirkung leicht verständlich. Es kann unter Umständen Selbstsuggestion oder Suggestion anderer Willen sein. An die Tatsache der ans Wunderbare grenzende Wirkung der beiden Suggestionsarten zweifeln heute selbst nicht einmal die medizinischen Schriftgelehrten mehr. Die psychischen Kräfte können sich gegenseitig unmittelbar ohne Zuhilfenahme des Körpers beeinflussen. Die psychische Kraft des Beters kann auf die psychische Kraft anderer Menschen, auf die psychische Kraft von Tieren und von angeblich „anorganischen Stoffen" — die wir aber alle für beseelt halten — einwirken. Die drahtlose Telegraphie hat uns solche „fernwirkende" Kräfte zum Teil verstehen gelehrt.

Eine höhere Art des Gebetes ist die *Betrachtung* (meditatio) und *Beschauung* (contemplatio) und seine höchste Stufe die *Verzückung* (visio). Wie armselig und hungerleiderhaft ist doch unsere Zeit, daß sie angeblich aus Sparsamkeitsrücksichten das betrachtende und beschauliche ariochristliche Leben für „volksunwirtschaftlich" und für einen Unfug hält. Das Kostbarste, was der Mensch besitzt, ist die Seele. Badet er sie nicht in dem Bade des betrachtenden und beschaulichen Gebetes, so verschmutzt sie wie sein ungewaschener Körper. Übt er im betrachtenden Gebet nicht seinen Willen, so verkümmert seine Willenskraft ebenso, wie seine Muskeln verkümmern, wenn er sie nicht bewegt. Deswegen ist das moderne Leben so willenlos und geistlos, weil es dem Menschen nicht Zeit läßt zur Betrachtung und Beschauung, zur Einkehr in das Paradies des eigenen Herzens, wo er mit Gott in erhebender Zwiesprache lustwandeln und im Geistesflug durch das Zauberland der Mysterien schweben kann.[14]

In England und Amerika hat man unter dem Einfluß eines im dämonischen Tschandalismus entarteten Zweiges der ariochristlichen Mystik, des indischen Okkultismus, die Kontemplation, eigentlich Willenskonzentration, in ausgedehntem Maße ganz praktisch zu materiellen Zwecken, insbesondere zum Reichwerden, ausgebeutet. Die orthodoxen Juden taten dies schon seit jeher. Teils wirklich ernstes, tiefes, betrachtendes Gebet, teils Willenskonzentration, verbunden mit Selbstsuggestion und Suggestion anderer, sind das Geheimnis der fabelhaften Geschäftserfolge der Amerikaner, Engländer und Juden.

Was die reine ariochristliche Mystik von der indischen Geheimreligion unterscheidet, ist die nur sparsame Anwendung äußerer (materieller) Mittel um die höchste Stufe des Gebetes, die *Verzückung*, und die volle Beherrschung der okkulten (geheimen) psychischen Kräfte zu erreichen. Diese Mittel sind: vollständige körperliche Ruhe und Einsamkeit,

[14] Vgl. die wunderbaren alten Betrachtungsbücher „Nachfolge Christi" von Thomas v. Kempen und das „Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens" von J. A. *Commenius*.

oder, wenn mehrere sich zu einem solchen kontemplativen und „klösterlichen" Leben zusammenschlossen: Aufenthalt an abseits gelegenen landschaftlich und geschichtlich bedeutsamen Örtlichkeiten. Die Isolation wirkt auf die geheimen psychischen Kräfte ebenso stärkend wie z. B. die Isolierung der Drahtleitungen auf die Spannung des elektrischen Stromes. Ohne Isolierung kann die elektrische Kraft nicht in Erscheinung treten, weil sie von anderen Kräftewirkungen aufgehoben wird.[15] Die Enthaltsamkeit, die Abtötung der Sinne, die Ausschaltung der elementaren Kräfte, z. B. durch Enthaltung von Schlaf, Speise und Trank, durch Meidung des Fleischgenusses und geschlechtlicher Erregung, durch die Zähmung von Auge, Ohr, Geschmack, Geruch und Tastsinn, isoliert und verstärkt gleichsam die höheren psychischen Kräfte. Die Askese drängt das vegetative Leben des Menschen auf ein Minimum zurück, die auf die Muskeltätigkeit, Verdauung, Assimilation und Atmung[16] verwandte Od-(Lebens-)kraft, besonders des sympathischen Nervengeflechts, wird entlastet und ganz für das höhere Empfindungsleben frei, welches dadurch geschärft und für die schwächsten Anregungen empfänglich gemacht wird. Durch ständige Übung werden im Gehirn besonders die Assoziationssphären[17] ausgebildet, und wir begreifen nunmehr, daß Menschen, die ein solches Leben führen, Hellseher und Fernseher werden, daß sie in die höchsten Mysterien eindringen und daß ihr Wille, ihre Beherrschung, und ihre persönliche Macht eine schier göttliche zu nennen ist. Deswegen sagt Meister *Ekkehart* schon: „Was die Seele liebt, dem wird sie gleich; liebt sie Erd (Menschliches),[18] so wird sie erd (menschlich), liebt sie Gott, — so könnte man fragen: Wird sie dann Gott? Spräche ich das, das klänge unglaublich für die, deren Sinn dazu zu schwach ist, und die es darum nicht verstehen.[19] Ich sage es nicht, sondern ich verweise euch auf die Schrift, die da spricht: Ich habe gesagt, *ihr seid Götter*!"[20]

Einen ähnlichen Erfolg erzielen fortgesetzte ausschließliche und gleichbleibende *rythmische* Einwirkungen auf *einen* Sinn, z. B. auf das Auge durch eine bestimmte und einzige Farbe (rot, blau usw.), durch Dunkelheit oder Helle;[21] der ariochristliche Kult wendet diese Mittel in sparsamer und geschmackvoller Weise an. Er wirkt z. B. durch Weihrauch auf den Geruchsinn, um Gedanken und Willenskraft auf Gutes und Schönes zu konzentrieren. Es ist nämlich eine bekannte Erscheinung, daß Gerüche ungeheuren Einfluß auf die Denktätigkeit, besonders die Erinnerungsfähigkeit ausüben. Ein typischer Geruch erinnert unwillkürlich an eine bestimmte Landschaft, Person oder Situation und zwar für das

[15] Vgl. die wunderbaren Beziehungen zur Ausbildung des Gehirns, „Ostara" Nr. 37.
[16] Deswegen die eig'ne Atemgymnastik der Inder!
[17] Darüber vgl. „Ostara" Nr. 37 „Charakterbeurteilung nach der Schädelform".
[18] D. i. Niederrassiges.
[19] Hier die Anspielung auf die höhere „geheime" Lehre!
[20] Meister Ekkeharts Schriften und Predigten, herausgegeben von Büttner, Verlag Diederichs, Jena, 1909, S. 5.
[21] „Kristallsehen".

ganze Leben. Gerüche spielen bei der Traumbildung eine entscheidende Rolle. Die Wirkung psychischer Kräfte wird durch bestimmte Gerüche verstärkt oder geschwächt.[22] Ich erkläre mir diese sonderbare Tatsache dadurch: 1. Ist die Riechsphäre im Gehirn in der Nähe des mnestischen („der Erinnerung dienenden"!) und bewegenden Sprachzentrums und der temporalen („an den Schläfen liegenden") Hör- und Sehsphäre.[23] 2. Ist der Geruchsinn der „Ursinn" der höheren in die Ferne wirkenden Sinne. Gehör und Gesicht sind gleichsam nur weiterentwickelte und spezialisierte Riechsinne. Die „Spirits" behaupten daher, daß ihr „Sehen" und „Hören" mehr eine Art „Riechen" sei.

Ein ähnliches die Beschauung und Verzückung beförderndes akustisches Mittel ist die monotone Rezitation, die von gewaltiger hypnotischer Kraft und, sparsam und geschmackvoll angewendet, von hervorragend künstlerischer Wirkung ist.[24] Die Monotonie kann insbesondere beim Chorgebet[25] und beim feierlichen Kult in Verbindung mit rythmischen Atem- und Körperbewegungen gebracht werden. Diese Bewegungsrythmen wirken ästhetisch, hygienisch, aber auch psychisch. Sie stimmen eine größere Gemeinde gleichsam psychisch zusammen, wirken selbstsuggerierend und andere suggerierend und im Wechselspiel verstärkend und ausgleichend.

Der Jünger, der sich in solcher reiner Hingabe dem göttlichen Geiste nähert, wird von diesem immer mehr erfüllt und erhoben. Er wird schon hier auf der Erde Eins mit Gott, das größte, von allen Mystikern angestrebte Glück. Der Jünger sendet dann von seinem Körper, besonders von Haupt und Händen, starke psychische Ströme aus, er ist von einer Kraftwolke (Aura) umgeben, die sensitive Menschen im Dunkel ganz wohl sehen und auch körperlich fühlen. Wenn daher der ariochristliche Kult das Segnen und Handauflegen verwendet, so läßt sich das physikalisch rechtfertigen und begründen. Der Heilmagnetismus und die Wirkungen der „Ods" sind heute bereits schulwissenschaftlich anerkannte Tatsachen. Aber noch mehr! Gott nimmt dann so Wohnung in dem wahren Ariochristen, daß er gleichsam ein Werkzeug und Gefäß des heiligen Geistes wird. Die Heiligen und zum Teile die Genies, was sind sie anderes, als solche Werkzeuge der Gottheit? Die uns umgebenden okkulten (geheimen) psychischen Kräfte sind z. B. imstande, sensitiven Personen die Hand so zu führen, das sie ganz erstaunliche Dinge völlig automatisch aufschreiben können.[26] Um wie viel mehr kann dann Gott die Feder der großen und heiligen Denker, den Stift und den Pinsel großer Künstler und Maler, das Schwert großer und frommer Feldherrn, die Stäbe und Szepter großer und heiliger Priester und Könige

[22] Vgl. de Rochas, Die Ausscheidung des Empfindungs-Vermögens.
[23] Vgl. Abbildung 2 nach Krause in „Ostara" Nr. 37 „Charakterbeurteilung nach der Schädelform".
[24] Z. B. in der Form der Rezitations-Kadenzen wie sie im Zisterzienser-Orden im Gebrauch sind und wie sie neuerdings von der Beuroner Musikschule (Prof. M. Springer) mit größer Meisterschaft angewendet werden.
[25] Beim „Psallieren".
[26] Die sogenannte „Psychographie".

führen? Die Heiligen, Helden und Genies sind so gleichsam Gottes „Medien". Scitote, quoniam mirificavit Dominus sanctum suum.[27] Deswegen ist das Ariochristentum nicht nur Genieverehrung, sondern auch Helden- und Heiligenverehrung. Darum: Laudate Dominum in sanctis ejus![28]

Soziologie des Ariochristentums.

Die ersten, die das neugeborene Christuskind als den Erlöser der Welt anerkennen, sind die drei persischen Magier,[1] also Arier! Eine tiefsinnige Allegorie! Das arische Christentum als die edelste und sozialste Religion ist arischen Ursprungs. Und es steht und fällt auch heute noch mit den Völkern der blonden heroisch-arischen Rasse. Allerdings ist zuzugeben, daß die Dunkelrassigen das Christentum äußerlich angenommen, aber bis zur Unkenntlichkeit verändert und geschändet haben.[2] Weil heute auch in den arischen Staaten seit dem Ausgang des Mittelalters das Mischlingstum („Tschandalentum") zur Herrschaft gelangt ist, so ist auch die christliche Religion in ihrer ursprünglichen Reinheit getrübt worden. Es hat unter den arischen Völkern aller Zeiten immer eine mehr oder weniger zahlreiche Gemeinde von wahrhaft erleuchteten Predigern und Bekennern des echten urarischen Priestertums gegeben, die das heilige Feuer der ältesten Menschenreligion, von der alle anderen Religionen ebenso ausgingen, wie alle Kulturen aus der einen europäisch-urarischen Kultur hervorgingen, in Eifer und Treue aufbewahrten. Das ist das „Ur-Evangelium" ("Proto-Evangelium") das „ewige Evangelium" („evangelium aeternum") der Väter und Seher Einer hat dem anderen das heilige Licht in unendlicher Kette weitergegeben, eine urewige, unsterbliche Geisterkirche, die edelste und älteste, die segensreichste Gesellschaftsform, auf die im Grunde aller wahrer Kulturfortschritt zurückgeht. Überall bei allen arischen Völkern und von diesen gegründeten Staaten sind die Priester die Träger der materiellen und geistigen Kultur und im Anfang auch immer zugleich Könige und Heerführer („Priester-Könige"). In späterer Zeit war der Kriegs- und der Geistes-(Priester-)Adel zumindestens vollkommen gleichberechtigt, ein idealer Zustand, von dem die moderne, den Geistesmenschen knechtende Zeit sehr weit entfernt ist. Allein auf germanischem Boden finden wir bezeichnender Weise die ganz merkwürdige Einrichtung des souveränen Kirchenfürstentums. Auch das ist eine uralte arische rassensoziale Einrichtung. Die arische Wirtschaftsform hält sich von jeder starren Einförmigkeit und Einseitigkeit fern. Sie löst das soziale Problem eben in mehrerlei Art. Der Boden zerfällt in: Priester-, Adels-(Krieger-) und Bauernland, Lehr-, Wehr- und Nährstand sollen souverän

[27] Psalm IV, 4: Wisset, daß der Herr Wunder wirkt in seinem Heiligen!
[28] Psalm CL. 1: Lobsinget dem Herrn in seinen Heiligen.
[1] Ihr größtes Heiligtum ist bezeichnender Weise der Kölner Dom!
[2] Vgl. darüber ausführlich „Ostara" Nr. 59: „Das arische Christentum als Rassenkultreligion der Blonden" und Nr. 69 „Der hl. Gral das Mysterium der ariochristlichen Rassenkultreligion".

und gleichberechtigt, sich jeder nach seiner Art, möglichst frei ausleben können! Geistesadeligen war es z. B. im alten Deutschen Reiche möglich, als souveräne Bischöfe oder Äbte aus den unteren sozialen Schichten zu den höchsten, den Fürsten gleichgestellten Rängen emporzusteigen, ein in unserem Sklavenzeitalter ganz undenkbarer Zustand!

Der unchristliche moderne Sozialismus mit seiner Herdenmoral ist dem Wesen des Ariers, des Herrenmenschen, zuwider. Der Arier heroischer Rasse flieht, wenn es ihm nur irgend möglich ist, die Stätten der Übervölkerung. Denn seine Sehnsucht ist: schöpferische Arbeit in Freiheit und Selbständigkeit, auf eigenem Boden und getrennt von der Masse, in welcher er nicht untergehen will. Diesem Ideal opfert er die sogenannten „sicheren Stellungen" und sucht lieber die Einöden der Urwälder auf und wird Kolonist. Der Arier ist der geborene Einsiedler, der Erfinder des Mönchtums und Klosterwesens. Bei den alten Indoariern zog sich der Hausvater, wenn seine Söhne erwachsen waren, in die Einsamkeit zurück, um sich ungestört in die Mysterien der Gottheit vertiefen zu können. Diese Einsiedler- und Männerverbände sind für die Entwicklung der ganzen menschlichen Kultur von unabsehbarer Tragweite gewesen. Die „Welt" („saeculum"), d. i. das Tschandalentum, ist durch keine allgemeine soziale Organisation zu bessern. Der einzig mögliche und wirklich ersprießliche soziale Verband war und ist der der geistlichen ariochristlichen Einsiedlergemeinden und -Orden. Nur in der Einsamkeit der Gralsburg kann das heilige Feuer gewahrt bleiben. In diesen „Orden" fand sich immer die Auslese der arischen Priesterschaft, die Schar der Erleuchteten und Innerlichen zusammen. Ihr stilles verborgenes Wirken brachte der Menschheit auf Jahrtausende hinaus Glück und Segen. Während die moderne Zeit durch räuberisch erpresserische Patentgesetzgebung und durch den Verleger- und Pressetrust alle erfinderischen und schöpferischen arischen Geister in Sold nimmt oder in Sklavenketten schlägt, gewährten ihnen jene ariochristlichen „Orden" ein Asyl, wo sie der materiellen Sorgen überhoben, ganz ihren Forschungen leben konnten. Wohl aber haben diese ariochristlichen Priesterverbände die Erfindungen und höheren Erkenntnisse nicht „popularisiert" und „exploitiert", sondern zum Nutzen und zur Erhaltung der arisch-heroischen Rasse im Geheimen aufbewahrt.[3] So spricht auch Christus im Evangelium zu den verschiedenen Graden seiner Schüler in verschiedener Sprache (in „Allegorien") und warnt davor, den Säuen die Perlen vorzuwerfen.

Die Bewahrer dieser Mysterien — es sind immer dieselben ariochristlichen Mysterien — hießen Armanen, Brahmanen, Philosophen, Kalander, Templeisen usf. Die Priesterschaften waren jedoch nicht nur Lehrer, Erzieher, Künstler, Ärzte, Erfinder und Techniker, sondern sie regelten bewußt auch die Rein- und Hochzucht des Menschen. Das war ihre wesentlichste Aufgabe, der sich alle anderen Aufgaben unterordnen mußten. Das mittelalterliche Christentum geht organisch aus diesen alten arischen

[3] Vgl. „Ostara" Nr. 75: „Die Blonden als Träger und Opfer der technischen Kultur."

Priesterschaften hervor. Die Neuplatoniker, die Mithras-Mysterien und die Eleusinien sind unmittelbare Ahnen. Der Inhalt der ariochristlichen Geheimlehre ist gleich geblieben, nur die Formen haben sich, den Zeiten entsprechend, geändert. Es wäre daher verkehrt, heute diese Entwicklungskette gewaltsam abzureißen und z. B. für die heutigen germanischen Völker die alte nordische Mythologie wieder als lebendige Religion einzuführen. Wo sollen wir nun anknüpfen? Dort wo eben die alte ariochristliche Kirchenorganisation durch das Eindringen des dunklen Tschandalentums gestört wurde, wo die ganze europäische Geisteskultur in die falschen Bahnen gelenkt wurde. Wir müssen also das wahre Wesen des ariochristlichen Glaubens örtlich im germanischen Europa, zeitlich im frühen und mittleren Mittelalter suchen.

In den Zeiten der Völkerwanderung, da durch allgemeine Rassenvermischung alle politische, soziale und ethische Ordnung vom Grund auf erschüttert wurde, trat Benedikt v. Nursia auf und gründete den Orden der Benediktiner. Es ist kein Zufall, sondern bewußte Absicht, daß die Benediktiner ihre berühmten Klöster auf urgermanischen Kultstätten erbauten. Ja vielfach erscheinen ihre Mönchsgenossenschaften als nichts anderes als legitime Fortsetzungen der germanischen Priesterverbände. Sie folgten da nur der Anweisung des Papstes Gregor I. des Großen, der den Missionären empfahl, den germanischen Kult nicht gewaltsam und überstürzt auszurotten, sondern dem Christentum durch Wahl des Ortes, durch geeignete Ausgestaltung der kirchlichen Feste, durch Vermummung der germanischen Götter hinter christlichen Heiligen anzugleichen.[4] Gerade 500 Jahre später als der Benediktinerorden durch Aufnahme von Dunkelrassigen verfallen war und wieder ganz ähnliche Zustände wie zur Zeit der Völkerwanderung (Kreuzzüge!) herrschten, da traten die germanischen Edelinge Bernhard v. Clairvaux, die Leuchte der Zisterzienser und der Schutzherr der Tempelritter, Bruno, der Stifter der Karthäuser, Norbert der Stifter der Prämonstratenser fast gleichzeitig als soziale, politische und religiöse Reformatoren auf. Neben diesen sind noch die Tempelherren, Deutschherren und Johanniter zu nennen, bei welchen die arische Eigenart besonders klar zutage trat, da sie Bauern-, Priester- und Kriegerstand miteinander verbanden. Alle die erwähnten Orden waren anfangs in der Aufnahme ihrer Mitglieder sehr streng. Nur Freie, also reinblütige Arier alter Familie, wurden zugelassen. Die Ahnenproben der geistlichen Stifter waren sehr streng (16 bis 32 reinblütige Ahnen). Die gewöhnliche Geschichtsauffassung, die in diesen Orden, nur Mucker und Betbrüder, oder nur Förderer der Geisteskultur sieht, irrt. Die dem Zisterzienserorden untergestellten spanischen Ritterorden (die die spanischen Tempelherren aufnahmen und vor der Vernichtung bewahrten) hatten z. B. für ihre Mitglieder die Verpflichtung eingeführt, nur Jungfrauen zu heiraten. Die ariochristliche „Keuschheit" ist überhaupt nicht als absolute Enthaltsamkeit, sondern als artreine geschlechtliche Liebe zu deuten. Ja die über

[4] Darüber Ausführliches in den bahnbrechenden Werken von Joh. N. Sepp, A. v. Peez, Guido v. List und Franz Kießling.

das ganze Land zerstreuten Ordenshäuser, besonders der geistlichen Ritter und Chorherren, waren gleichsam Zentren der Menschenhochzucht, eine Einrichtung, die der modernen Zeit, wo die Städte aus dem flachen Land fort und fort das beste Rassenmaterial absaugen, völlig abgehen. In der Nähe alter adeliger Stifte lebt manchmal heute noch ein edler vornehmer Menschenschlag. Deutschherren, Prämonstratenser und Zisterzienser haben bekanntlich das ganze ostelbische Deutschland germanisiert und kolonisiert, und die Volkskraft des engeren Preußens ist wohl zum größten Teil auf die züchterische Einwirkung des Deutschritterordens zurückzuführen, der stets die edelsten deutschen Geschlechter unter seinen Mitgliedern hatte.

Aber alle diese rassensozialen Organisationen verfielen schon mit dem ausgehenden Mittelalter der Tschandalisierung und die wirkliche ariochristliche Geisteskirche lebte bis auf den heutigen Tage nur in einzelnen, in der „Diaspora" lebenden Vertretern, den „*Mystikern*" fort.[5]

Die Grundlage der arischen Orden war bewußte oder triebhafte arische Rassenwirtschaft, denn sie strebte folgendes an: 1. Förderung und Neubelebung des *Ackerbaues* gegenüber städtischer Überkultur und Übervölkerung, Förderung und Veredelung der *Handarbeit* („Bete und *arbeite*", der Merkspruch der Benediktiner!) als notwendige gesundheitliche Ergänzung der geistigen Arbeit. Förderung der Landkultur, um der Landflucht zu steuern. Die ersten Zisterzienser z. B. — und heute noch die Trappisten — machten Handarbeit zur unbedingten Pflicht, sie mieden die Städte, ja ließen bevölkerte Orte in dem Bannkreis des Ordenshauses nicht aufkommen, ebenso wie *Cäsar* von den alten Germanen erzählt, daß sie in der Nähe ihrer Siedlungen keine Städte duldeten. 2. Bekämpfung der *Luxus- und Überkultur* als der Ursache aller sozialen Übelstände, die durch die ungerechte Güterverteilung hervorgerufen werden. Daher Betonung der Einfachheit in Nahrung, Kleidung und Wohnung. 3. Betonung der streng geschlossenen *Eigenwirtschaft* als Gegengewicht gegen den den niederen Rassen eigentümlichen Herdentrieb nach Vergesellschaftung der Wirtschaftsform. Die Klöster dieser alten ariogermanischen Orden sind durchaus partikularistisch eingerichtet. Jedes Ordenshaus bildet eine in sich geschlossene Wirtschaftseinheit, die alle Lebensbedürfnisse selbst erzeugt, nichts zu kaufen und nichts zu verkaufen braucht. Überschüsse sollten an die Armen verteilt werden.[6] 4. *Zölibat*, der nichts anderes als altarischer rassensozial berechtigter Malthusianismus ist. In den Klöstern sammelten sich mehr oder weniger die Kopfarbeiter. Für diese ist es aber besser,

---

[5] Die Kette ist beiläufig: Bernhard v. Clairvaux, Albertus M., Suso, Ekkehart, Ruysbroeck, Thomas v. Kempen, Tauler, Agrippa v. Nettesheim, Paracelsus, Commenius, Angelus Silesius, Milton, Böhme, Tersteegen, Hamann, Jung-Stilling, Klopstock, Gellert, Schiller (zum Teil), Swedenborg, Strindberg, du Prel. Medien: Hl. Gertrudis, Hildegard, Mechthild, Brigitta, Theresia, Maria Agreda, Katharina Emmerich.

[6] Als Quellen dazu vgl. „Regula S. Benedicti", ferner das „Nomasticon Cisterciense".

wenn sie keine Kinder zeugen. Der Entstehung eines geistigen Proletariates war damit vorgebeugt. 5. Das Klosterwesen beugte auch der allzu großen *Boden- und Erbzersplitterung* vor. Die in den Klöstern untergebrachten Geschwister teilten nicht mit den im Laienstand verbliebenen Geschwistern, sondern waren nicht erbberechtigt. Da nun meist die Nachgeborenen in den geistlichen Stand eintraten, so blieb den Erstgeborenen, als den Kräftigsten und Besten, ein größeres Erbe, und sie konnten sich leichter in den höheren sozialen Schichten erhalten. 6. Außerdem dienten die Klöster als *Banken, Spar-, Versicherungs- und Rentenanstalten*. Die Fürsten stifteten zu Friedenszeiten an die berühmtesten Heiligtümer ihrer Länder kostbare Weihgeschenke, die sie zu Kriegszeiten skrupellos einzogen und so als Kriegsschatz benutzten. Erst in späterer und neuester Zeit kam die Sitte auf, daß die Staaten die Kriegsanleihen bei den Juden aufnehmen und sich ihnen damit für die ganze Friedenszeit verkaufen. 7. Die alten Ordenshäuser waren zugleich auch *Weg- und Verkehrsbehörden*. Sie waren Hospize für die Wanderer und Kranken, sie mußten Wege, Straßen und Brunnen erhalten. 8. Die ariochristlichen Orden besorgten die Regelung des besonders dem Arier zukommenden *Wohltätigkeitstriebes* und beugten dem Unfug der Großkapital- und Trustbildung vor. Denn Großkapital ist nie die Frucht gewöhnlicher Hand-, sondern überragender Geistesarbeit. Es ist nur recht und billig, daß daher die Großkapitalisten ihre Ersparnisse wieder geistigen Zwecken zufließen ließen. Dies geschah eben im arischen Altertum durch die Orden. Denn 9. waren die Ordenshäuser zugleich die wirklich freien, von jeder staatlichen Bevormundung unabhängigen *Hochschulen* und Stätten der *Wissenschaft, Kunst und Technik*. Wo der arische Priester, Bischof oder Abt selbst Souverän war, da war die auf seinem Gebiet gelehrte ariochristliche Wissenschaft wirklich frei. Es ist bezeichnend, daß Napoleon I. die Absicht hatte, vier große „Klöster" für große und freie Geister zu stiften. Es war dies eine seiner Lieblingsideen.[7]

Ethik und Ästhetik des Ariochristentums.

Für den „Innerlichen" (Esoteriker) ist das Ariochristentum nichts als 1. verklärte Rassengeschichte, 2. Rassenethik, Rassenästhetik und 3. Rassenmetaphysik. Jede ariochristliche Weihehandlung, jedes Symbol ist in diesen drei Aspekten („Vater, „Sohn", „Geist") aufzufassen. Es gibt nichts Erhabeneres und Schöneres, als das Vertiefen in diese wunderbare Gedankenwelt. Der Ariochrist veredelt und „vergottet"[1] sich dadurch selbst und gewinnt einen weiten Blick, der in die Geheimnisse der fernsten Vergangenheit und Zukunft dringt.

In der innerlichen Auffassung ist die blonde arisch-heroische Rasse als Ganzes Christus! Sie hat ihre ehemalige göttliche Behausung verlassen, ist in dem Viehstall zur Welt gekommen, ist verdummt, verpagutet, ist

---

[7] Ebenso du Prels und Strindbergs!

[1] Ein prachtvolles, schon von Meister Ekkehart gebrauchtes Wort!

vermongolt, vermittelländert, vernegert. In diesem irdischen Gewande leidet sie alle Qualen und Schmerzen, ja sie stirbt bis auf ganz geringe Reste den Tod am Kreuze, den Tod in der Umklammerung des Niederrassentums. Aber sie wird trotzalledem sich aus ihrem Grab glorreich erheben, denn sie mußte hinabsteigen in die Niederungen des Dunkelrassentums — „abgestiegen zu der Hölle" —, um das, was noch zu retten ist, aus den Tiefen wieder zu den lichten Höhen des heroischen Edelmenschentums emporzuführen. Christus, der „gute Hirt", Hermes „theopompus", Merkur und Wotan der „Totengeleiter",[2] der den Hutberg verläßt und die Auferstandenen von Frau Venusine wegreißt und mit sich nimmt! Christus, die Erlösung, ist ganz in uns! In uns und in unseren Kindern müssen wir Christus, den reinen Arier, wieder auferstehen, aufleben lassen. Und wie erreichst du das? Indem du dich an das einzige „Glaubens-" und Sittengesetz, das uns Christus gegeben hat, hältst und das lautet: Liebe Gott in deinem Nächsten, das ist in deinem **Artgenossen**! Denn so sagt der große Jünger **Johannes** in seinen herrlichen I. Brief, IV, 8 und 12: „Gott ist geordnete Liebe (agape) ... So wir unter **unseresgleichen** der geordneten Liebe pflegen, da bleibt Gott in uns." „Erbsünde" und „Todsünde" sind Rassensünden, Vergehungen gegen die Rassenethik, die die Strafe und die Hölle schon in sich mit einbegreifen. Wer wider die Naturgesetze der Zuchtwahl und Auslese sündigt, der sinkt selbst und sicher in seiner Nachkommenschaft in den Orkus des Niederrassentums hinab.

Das „Reich Gottes" oder das „Reich der Himmel" ist die Herrschaft der besseren Menschen, ist die Zeit des Sieges der arischen heroischen Menschheit über die Niederrassen. Erst am „Ende der Tage" winkt uns das „Reich Gottes". Das „jüngste Gericht" ist nichts anderes als eine Scheidung, eine Zeit der Reinzucht und Auslese nach einer Zeit der allgemeinen Vermischung, eine Zeit der Wiederkehr des reingezüchteten arisch-heroischen Menschen.

Die ältesten Darstellungen Christi in den Katakomben weichen wesentlich von der heute vom Niederrassentum verfälschten üblichen Auffassung ab Christus erscheint bezeichnender Weise stets als schöner nackter Jüngling des heroischen Typus und zwar am häufigsten als Daniel in der „Löwen"-Grube, wobei die Löwen meist nicht Löwen, sondern Affen, Zwerge oder Urmenschen sind.[3] Ferner erscheint er als der große arische Mysterienverkünder Orpheus, die Tiermenschen durch sein Saitenspiel bezaubernd, oder als Odysseus an den Mastbaum gebunden und dem Gesang der tiermenschlichen Sirenen entsagungsvoll widerstehend. Die rassenethische Symbolik leuchtet durch derartige Darstellungen unverkennbar durch.

Deswegen übersetzt **Ulfilas** in seiner gotischen Bibel das griechische „Kyrios" immer mit „Frauja", ein Wort, das gleichbedeutend ist mit dem altdeutschen Froh = Gott des Lichtes, Gott der Schönheit, Gott der

[2] Ariochristlich: **St. Michael**!

[3] Ausführliches darüber in **J. Lanz-Liebenfels**, Theozoologie, Leipzig-Wien-Pest, 1905 und „Radiologie und Theologie" („Türmer" 1911.)

artreinen Liebe. Der biblische „Jesus", „Christus" ist also nichts anderes als der arische „Frauja", „Apollo", „Baldur", der gemordete, der nach der Götterdämmerung im neuen Zeitalter wiederkommen wird.

Fraujas Gegenstück ist seine Mutter „Maria". Sie ist zu deuten entweder als „Herrin", also als der Typus der adeligen schönen Arierin, oder mystisch als die „Bittere". Die ideale Arierin, das wissende, reine und artrein liebende Weib muß für die Artungssünden seiner Mütter büßen, wenn es die Mutter „Christi", des idealen, wieder gottähnlich gewordenen Ariers, und die Stammutter eines neuen Gottmenschengeschlechtes werden will. Welche tiefe Ethik und welche wunderbare Ästhetik liegt in diesem ariochristlichen Marienkult, wenn er innerlich (esoterisch) erfaßt wird! Er ist zugleich aber auch ein rassengeschichtliches und rassenmetaphysisches Symbol!

Als rassengeschichtliche, rassenethisch-ästhetische und rassenmetaphysische Symbole und Handlungen sind auch die „**Sakramente**"[4] zu deuten. Die **Taufe**: das Aufsteigen des Menschen aus den Wassern des **Vor**menschentums. Die **Firmung**: die Festigung des Aufstieges und die Entwicklung des **Ur**menschentums. **Buße**: Wiederaufrichtung nach dem Falle durch spätere Vermischung. **Eucharistie** (das „allerheiligste" Sakrament): die artreine Vermischung von Mann (Kelch) und Weib (Brot). Die **Ehe**: die rechtliche und artreine Verbindung zur Familiengründung. Die **letzte Ölung**: die Festigung und Vorbereitung zum höheren innerlichen Leben. Die **Priesterweihe**: die geistige Zeugung durch Handauflegung und Übertragung des innerlichen (esoterischen) Rassenweistums.

Die ariochristliche Religion wird so die Mutter und Förderin alles Schönen und aller Kunst. Sie ist vollendete **Festkultur**. Sie verklärt und vergoldet durch die verschiedenen Jahresfeste, in denen entsprechende rassengeschichtliche, ethische oder metaphysische Mysterien durch Bild, Wort, Gesang und Handlung vorgeführt werden, das graue Einerlei der Werkeltage. Dazu kommen Wallfahrten zu heiligen Stätten, wobei der Ariochrist seine Heimat und deren Bewohner kennen lernt. Seinerzeit waren die Wallfahrten zugleich Brautfahrten und viele unserer Ahnen, wenn nicht die meisten, hatten sich auf Wallfahrten kennen gelernt und verlobt. Wie dieser Kult Malerei, Baukunst, Bildhauerei, Musik usw. anregend befruchtet[5] und auch vor allem **materiell** gefördert hat, davon reden Tausende von Kunstdenkmäler, die, man kann getrost sagen, den Hauptbestand unseres heutigen historischen Denkmalbesitzes ausmachen. Weil in der modernen Zeit die vielen alten arischen Ordenskollegien als Auftraggeber fehlen, deswegen leiden heute Maler, Architekten, Komponisten, Dramatiker, Dichter, Erfinder und Philosophen Hunger, oder müssen sich dem Theater-, Lese-, Verleger-, Kabarett- und Kinopöbel unterordnen.[6] Diese ariochristliche

[4] **Ulfilas** übersetzt sie mit „Runen"!

[5] Vgl. **Sebastian Brunner**, die Kunstgenossen der Klosterzelle, Würzburg, 1863.

[6] Vgl. **Sebastian Brunner**, Die Mysterien der Aufklärung, Mainz, 1869.

Kunst war rassenethisch-religiöse und daher immer schöpferische Zweckkunst, die hundertfältige Frucht einbrachte. Die geistige Kultur war über die ganze Landschaft ausgestreut und verschönte sie, sie nahm sich sogar schöner Tiere, Bäume,[7] Pflanzen und Naturdenkmäler an. Die ariochristlichen Heilstätten waren also nicht nur geistige Sanatorien, Charakter- und Willensbildungsanstalten, Asyle für Lebensmüde und Gottsucher, sondern auch Asyle für die Tiere, für die Pflanzen und für die Natur. Ja sogar den Toten kamen sie zugute. So schauerlich geschmacklos die modernen Friedhöfe sind, so erhaben schön sind die ariochristlichen Heiligtümer als die Grabstätten und Mausoleen mildtätiger Ahnen oder die Schlachtdenkmäler[8] heldenhafter Ahnen. Im ariochristlichen Mittelalter stifteten die Reichen zu ihrem Grab auch immer noch ein Kollegium von Geistesmännern, so daß ihr Gedächtnis nicht bloß in Bauwerken, sondern auch in einem ariochristlichen Grabhüter- und Priesterverband fortlebte, und so der Tod fortzeugend neues Geistesleben spendete.

---

[7] Vgl. die altgermanischen Haine mit den geweihten Rossen und z. B. Salzburg mit seinen hochkünstlerischen „Kapitelschwemmen". Vgl. A. v. Peez, Erlebt und Erwandert Bd. I.

[8] Die Klöster Melk, Innichen, St. Gotthard, Güldenkron u. s. w. sind solche Siegesgedenkstätten.

An St. Bernhard v. Clairvaux, den Schutzherrn der Templeisen.

Welch herrliche Botschaft hast Du gegeben,
O Meister, dort droben im Glorienschein!:
„Tief ruhet der Funke vom göttlichen Leben
Verborgen in euerem irdischen Sein.
Daß ihr ihn entfachet zu mächtigem Licht,
Das sei euer Werk, vergesset es nicht!
Laßt nie euch ermüden in diesem Beginnen,
Wie mühsam der Pfad, wie sehr er erschwert,
Weil drunten im Reiche der Dunklen sie sinnen
Verderben den Trägern vom flammenden Schwert.
Verlieret den Mut nicht im heiligen Streit,
Es stehet euch Frauja als Helfer zur Seit'!
Nur wenige gibt es begnadet, zu finden
Die Pforte zu ewigem, seligen Heil.
Erwählte nur sind's, die den Berg überwinden.
Ihr habt ihn bezwungen, euch ward es zuteil,
Zu schauen das Licht aus göttlichem Quell.
O nähret die Flamme, entfachet sie hell.
Und Führer sollt sein ihr den Brüdern und Schwestern
Hinauf zu den Höhen des wahrhaften Heils.
O helfet, zu heilen die Sünde von gestern,
Und brechet die Spitze des tödlichen Pfeils,
Geschmiedet im Feuer der teuflischen Lust.
Und bleibet der Reinheit des Bluts euch bewußt."
Ja, Meister, Du gabst diese herrliche Kunde
Als g'rade die Fackel des Krieges entbrannt.
Wir zogen hinaus voll Vertrauen zur Stunde,
Weil Du uns geleitest mit schirmender Hand.
Wie oft auch dem Tod wir geschaut ins Gesicht,
Du schütztest die Deinen, verließest sie nicht.
Rings sprühen nun wieder die tödlichen Blitze,
Scharf heulen Granaten, Schrapnels um uns her,
Wir wirken in Ruhe am eig'nen Geschütze,
Du bist ja zur Stelle, o Meister und Herr
Und wehrest dem Tode und brichst seine Macht.
Wir fühlen's: Der Schutzherr ist's, der uns bewacht!

(An der Pilica, am 5. Jänner 1915.) Fr. Detlef C. O. N. T. zu Wersenstein.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Mödling.

Ostara=Post (abgeschlossen am 15. Jänner 1915).

1914er-Lieder von Maximilian Graf zu Löwenstein, 5 Folgen, Salzkammergut-Druckerei, Gmunden 1914, K 1.— (fürs Rote Kreuz). — Unter der täglich mehr anschwellenden Kriegslyrik nehmen die 1914er-Lieder des bekannten Kriegs- und Soldaten-Lyrikers, des Grafen Maximilian zu Löwenstein einen ganz hervorragenden Platz ein. Graf Löwenstein ist selbst begeisterter Soldat und daher Fachmann. Dazu verfügt er über eine ganz erstaunliche treffsichere Wort-, Vers- und Reimkunst, die allen seinen Liedern den Charakter der Frische und Natürlichkeit ausprägen. Damit vereinigt sich noch der hohe Gedankengehalt. Viele der Löwenstein'schen Lieder wären berufen, Volkslieder zu werden, z. B. „Auf!" „Chevauxlegerslied", „Die Degenklinge", dann das ergreifend schöne, schlichte „Landknechtlos" und das wundervolle Lied „Letzter Wille".

Auf heldischer Heerfahrt im heiligen Jahre 1914 von Ellegard Ellerbeck, Verlag Oppermann, Rodenberg-Leipzig, 1914, Mk. 3.— oder Mk. 4.—. Die Kriegslieder eines Helden, der selbst mitgefochten hat und für die Ideale, die er verkündet, verwundet worden ist! Ellerbeck ist ein echt arischer gottbegnadeter Held und Sänger, der unter dem Eindruck des Schlachtfeldes Unvergängliches und fast Unübertreffbares geschaffen hat. Ellerbecks Poesie geht formlich und gedanklich ins Gigantische, Übermenschliche, er ist so recht der typische arische Himmelsstürmer, der uns, ob wir wollen oder nicht, unwiderstehlich mit sich reißt. Das ergreifende, prachtvolle Gedicht am Massengrab der Bückeburgischen Jäger vor Lüttich gehört zu dem Gewaltigsten und Erhabensten, was die Weltliteratur kennt. Das sind Worte, Rythmen und Gedanken, die sich dem Leser unverlöschlich einprägen.

Aus einer deutschen Botschaft, 10 Jahre deutschamerikanische Diplomatie von **E. Witte,** Botschaftsrat, Berlin-Friedenau, Blankenbergstraße 11, Mk. 4.—. Wer den Gründen der grauenhaften über uns hereingebrochenen Weltkriegkatastrophe nachforschen will, der wird zu dem vorliegenden Buche als einem der wichtigsten weltgeschichtlichen Dokumente greifen müssen. Aus diesem Buch geht klar und unwiderleglich hervor, wer diese gewissenlosen Banditen waren, die das deutsche Volk bei allen Völkern verhaßt und verachtet machten, und in unerhörter Frivolität das namenlose Kriegselend heraufbeschworen haben. Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß 1899 England Deutschland ein Bündnis anbot, das jedoch durch niederträchtige Intriguen und Verhetzereien hintertrieben wurde.

Drei Siegfriedsrufe, 1. An die Väter, Mütter, Lehrer und deutschen Jungen, von **E. Witte,** Selbstverlag Berlin-Friedenau, Blankenbergstraße 11, 1914, Mk 1.—.

Wider das Juden- und Kynädenregiment von **E. Witte,** Selbstverlag wie oben, 1914, Mk. —.10. — Was der bekannte und selten gut unterrichtete Verfasser an Hand unwiderleglicher Akten enthüllt, übersteigt alle Begriffe. Die Zustände in Berlin und anderen reichsdeutschen tschandalischen Großstädten enthüllen einen grauenhaften Abgrund menschlichen Elends und satanischer Bosheit. Die Sexual-Erpresserei, die Anzeigewut, der bestialische Lebenskampf aller gegen alle oft wegen der geringsten Lappalie, diese schauerliche von Kneipen- und Hinterhausdunst, Berlin-Westend-Parfüms und Kriminal-Gestank geschwängerte Atmosphäre benimmt einem Fernerstehenden fast den Atem. Daß Witte hier mit einer seltenen Entschlossenheit in das orientalisch-homosexuelle Wespennest hineinsticht, das verpflichtet ihm das ganze deutsche Volk zu Dank.

Mundan-Astrologie von **Otto Pöllner,** Astrologisches Verlagshaus Dr. Vollrath, Leipzig, 1914. Mk. 2.—. Die Mundan-Astrologie, die das Schicksal von Staaten, Völkern, Ländern und Städten voraus zu bestimmen sucht, ist der interessanteste auch für den Gegner durch die Wucht der Tatsachen am meisten überzeugende Zweig der Astrologie. Die Mundan-Astrologie zerfällt in die „politische (jetzt besonders aktuelle) Astrologie" und in die „Meteorologische Astrologie". Pöllner beherrscht den Stoff in hervorragender Weise und sein Buch verdient, in der Bibliothek eines jeden Astrologen und auch jeden Politikers, Finanzmannes und Geschichtsforschers zu stehen.

Schicksal und Sterne von **Otto Pöllner,** Theosophisches Verlagshaus Vollrath, Leipzig, 1914, Mk. 2.—. Ich möchte dieses Buch die überzeugendste und bezwingendste Beweisurkunde der modernen Astrologie nennen. Denn Pöllner macht den ebenso originellen als interessanten Versuch, aus dem Horoskop be-

...nnter historischer Personen deren Lebenslauf zu kommentieren. Die Ergebnisse dieses Experiments sind einfach verblüffend. Er bringt folgende Horoskope: Ludwig II. von Bayern, Zar Paul von Rußland, Humbert von Italien, Maria Antoinette von Frankreich, Viktoria von England, Eduard VII. von England, Friedrich II. von Preußen usw.

Astrologische Mutmaßungen über den Krieg der Deutschen 1914 von **Ernst Tiede**, Theosophisches Verlagshaus Vollrath, Leipzig, 1914, Mk. —.50. Die Flugschrift sei allen unseren Lesern bestens empfohlen. Denn sie bring die Horoskope des österreichischen, deutschen und russischen Kaisers, sowie des englischen und belgischen Königs. Die astrologischen Aussichten für den Sieg Deutschlands-Österreichs stehen 2:1.

Was tut not? Ein Führer durch die gesamte Literatur der Deutschbewegung von **N. Nüsten**, Verlag G. Hedeler, Leipzig, 1914, Mk. 1·20. Ja, der Führer durch die nichtjüdische deutsche Literatur hat dringend notgetan. Das Buch enthält eine Liste der bedeutendsten arischen Schriftsteller, ihrer Werke und ihrer Zeitschriften. Möge das Buch von allen Deutschen, die noch arisch fühlen, gekauft und benützt werden. Der Verfasser wäre dadurch für seine Mühe und Sorgfalt am besten belohnt.

Herausgeber und Schriftleiter: J. Lanz-Liebenfels, Mödling.
3112 15 Ob.-öst. Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft Linz.